

## Zu dieser Ausgabe

Die fünf Vorträge vom 14. bis 22. April 1923 sind anlässlich eines pädagogischen Kurses für Schweizer Lehrer in Dornach gehalten worden. Rudolf Steiner schildert allgemein verständlich den Weg der inneren Entwicklung, den Weg zum Geist. Er führt die Inhalte eines öffentlichen Vortrags weiter aus, den er in mehreren Städten der Schweiz unter dem Titel «Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?» kurz davor gehalten hatte (s. Hinweis auf S. 63). Für diese Ausgabe ist der öffentliche Vortrag in Basel vom 9. April 1923 (s. S. 13 ff.) gewählt worden.

Der vorliegenden Ausgabe liegt der Klartext zugrunde, den die Berufsstenografin Helene Finckh nach ihrem eigenen Stenogramm gefertigt hat. Von diesem Klartext sind folgende Nachschriften vorhanden:

- Zum öffentlichen Vortrag liegen 2 maschinengeschriebene Klartextnachschriften vor (s. jeweils erste Seite S. 116 und S. 219).
- Zu den fünf Vorträgen liegen – mit Ausnahme des ersten Vortrags – ebenfalls je 2 maschinengeschriebene Klartextnachschriften vor: 1. Nachschrift (s. jeweils erste Seite S. 117-120) und 2. Nachschrift (s. erste Seite des 2. Vortrags S. 220). Die 1. Nachschrift trägt auf der letzten Seite jedes Vortrags den Vermerk

«Durchgesehen von Adolf Arenson Cannstatt» (s. letzte Seite des 5. Vortrags S.221).

Die Vorträge sind auch in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) erschienen: Rudolf Steiner, *Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?* (GA 84). Der erste Druck des öffentlichen Vortrags vom 9. April 1923 erfolgte in der Zeitschrift *Die Drei* (Heft 11, 1930). Der erste Druck der fünf Vorträge vom 14. bis 22. April 1923 erfolgte in *Das Goetheanum* (Nr. 23, 1927 bis Nr. 48, 1933). Diese fünf Vorträge werden in GA 84 (1986), S. 3 als «öffentliche Vorträge», S. 5 als «halböffentlich» bezeichnet.

Der langjährige Umgang mit den Klartextnachschriften der Vorträge Rudolf Steiners ermöglicht den *Rudolf Steiner Ausgaben*, die redaktionellen Eigenheiten, selbst der Klartextnachschriften von Helene Finckh, zu erkennen – in der Bemühung, möglichst zu dem von Rudolf Steiner gesprochenen Wort zurückzufinden. Ein wichtiges Beispiel solcher Eigenheiten ist das Schwanken zwischen «man», «der Mensch», «Sie» und «wir». Dazu zwei beliebige Stellen aus GA 84 (Hervorhebungen durch den Herausgeber):

S. 32-33: «**Man** erlangt eine unmittelbare Anschauung desjenigen, was in **einem** ruht, und was durch die Pforte des Todes in das nachirdische Dasein geht, wo **wir**

wiederum eintreten in eine geistige Welt. Dadurch, daß **der Mensch** kennengelernt hat [...].

**Sie** sehen, alles läuft darauf hinaus, zur Anschauung zu kommen über das Ewige der Menschenseele. Aber **man** gelangt dadurch [...] Während **man**, wenn **man** das ätherische Lebenstableau vor sich hat [...] lernt **man** nun erkennen, daß **unser** seelisch-geistiges Wesen [...]».

S. 50: «Nehmen **Sie** die Welt des Traumes. Sie läuft in Bildern vor **Ihnen** ab. **Sie** müssen sich sagen [...] Beim Aufwachen fühlt **der Mensch** vor allen Dingen: der Wille durchdringt seinen physischen Organismus. Auch **unsere** Sinne brauchen **wir** ja wachend dadurch, daß **wir** sie durch **unseren** Willen beherrschen.»

In den Klartextnachschriften kommt nicht selten «Sie» – statt «wir» – dort vor, wo durch das «Wir» Rudolf Steiner als Mensch wie alle Menschen dastehen würde. Auch hier zwei beliebige Beispiele aus der GA: «[...] werden **wir** die Zukunft der Menschheit fördern. Dann begreifen **Sie** im richtigen Sinne das Christus-Wort [...]» (GA 218, 1992, S. 178); «[...] **wir** könnten viele von solchen Beispielen anführen, an denen es **Ihnen** klar werden könnte [...]» (GA 113, 1982, S. 155). In der vorliegenden Ausgabe ist eine Reihe von «Sie» in «wir» zurückverwandelt worden.

Betreffs der Tafelzeichnungen vgl. Rudolf Steiner, *Wandtafelzeichnungen zum Vortragswerk*, Bd. 1, S. 30-39.

Alle Titel dieser Ausgabe sowie das Inhaltsverzeichnis stammen vom Redakteur. Auf der Webseite der *Rudolf Steiner Ausgaben* findet der Leser die Faksimiles aller vorhandenen Klartextnachschriften der Vorträge sowie den Aufsatz von Wincenty Lutosławski (s. erste Seite S. 194) in vollem Umfang faksimiliert.